



MEHRKINDFAMILIE GEGENMODELL ZUR MODERNE?

Impulsreferat zur Hauptversammlung
Verband kinderreicher Familien
Deutschland e.V.
11. Februar 2012 in Frankfurt/Main

ÜBERGANG ZUR DREIKINDFAMILIE

Bereitschaft für Kinder im Lebensplan
verinnerlicht

- ausgeprägte kindliche
Wunschphantasien
- eigene Geschwisterbeziehungen,
Geschwisteranzahl in der
Herkunftsfamilie
- Stabilität der Partnerschaft
- emotionale und
Zukunftsmotivation
- Frühe Erstschwangerschaft



MOTIVLAGE

- ▶ Weiblicher Kinderwunsch bereits internalisiert in Biographie (Mutterschaft im Rollenspiel etc.)
- ▶ Männlicher Kinderwunsch verknüpft mit Eingehen verbindlicher partnerschaftlicher Beziehung
- ▶ Scheidungserfahrungen, Alleinerziehen und kleine Herkunftsfamilie reduzieren Kinderwunsch (insbesondere Übergang zum dritten Kind)
- ▶ Geschlechtshomogene Geschwistergruppe – Motiv für weiteres Kind - Mädchen haben Wert gewonnen
- ▶ Einzelkinder bekommen seltener mehrere Kinder

DEMOGRAPHISCHE BEFUNDE

- ▶ 19,6 % Kinder bleiben dauerhaft Einzelkinder, aber jedes zweite Kind wächst in einem Haushalt ohne Geschwister auf (Alleinerziehende, Altersabstand)
- ▶ nur in jeder 10. Familie gibt es drei und mehr Kinder
- ▶ Mehrheitsgesellschaft wird kinderlos (60% der Haushalte) oder einzelkind-orientiert
- ▶ Späte Mutterschaft erhöht medizinische Risiken
- ▶ Ungewollte Kinderlosigkeit steigt (Folgen von künstlicher Befruchtung u.a. mehr Mehrlinge, Frühgeburten)

GESELLSCHAFTLICHE FOLGEN



- ▶ Total Fertility Rate sinkt in Deutschland
- ▶ Jede dritte Frau (*1965) dauerhaft kinderlos
- ▶ Abstände zwischen Geburten und späte Erstgeburt reduzieren Mehrkindfamilien (Verweis Bertram)
- ▶ Bildungsintensive Adoleszenz, späte Ablösung von Elternhaus, späte finanzielle Unabhängigkeit verschieben Kinderwunsch
- ▶ Reduzierte Verwandtennetzwerke

EINFÜHRUNG MEHRKINDFAMILIE

- Längste verwandtschaftliche Beziehung im existenziell relevanten Zugehörigkeitssystem Familie
- von Geschwistern kann man sich nicht trennen
- Empathie wächst an allgegenwärtigem Mitfühlen (z.B. bei Krankheit, sexueller Reifung, Ablösung in Pubertät)
- Vorbildlernen – Zone der nächsten Entwicklung

„Indem sie sich täglich aufs Neue trennen müssen und sich anschließend wiedersehen, ritualisieren sie die dialektischen Vorgänge von Separation, Wiederannäherung und Individuation als identitätsstiftende Erfahrung.“

(Petri)

KINDERLEBEN – IN FAMILIE LEBEN

- ▶ Kinder verbringen in der Woche durchschnittlich nur 12 h draußen
- ▶ Institutionen-Kindheit – normierte Umgebungen
- ▶ Nachahmungslernen von Älteren in altershomogenen Gruppen schwierig

In kinderreichen Familien:

- Flexibilität im Lebensplan der Mütter steigt
- Partnerschaftszufriedenheit steigt – positive Entwicklung

DR. INES BROCK - NATHUSIUS-INSTITUT 13.02.2012 7

SOZIALISATIONSAGENTEN IN DER KINDHEIT

Mutter und Vater

Erwachsenenorientierte Instanzen

Gleichaltrige und Freunde

Kindorientierte Instanzen

Kind

Kindergarten und Schule

Bruder und Schwester

Aufwachsen in und außerhalb der Familie

DR. INES BROCK KINDER- UND JUGENDLICHENPSYCHOTHERAPEUTIN 13.02.2012 8

WISSEN ZU GESCHWISTERBEZIEHUNGEN

- ▶ „Eine gute Beziehung zwischen den Geschwistern hilft, die Generationengrenze zu stabilisieren... Geschwisterbeziehungen können bei inner- und außerfamiliären Konflikten (z.B. mit Peers) Halt geben und Ausgleich schaffen.“ (Cierpka)
- ▶ „Studien über das Interaktionsrepertoire von Kleinkindern (mit und ohne Geschwister) zeigen des Weiteren, dass Kleinkinder einen deutlichen Entwicklungsvorteil in der Sozialkompetenz aufweisen, wenn sie ältere Geschwister haben.“ (Keller)

Soziales Kapital der Gesellschaft reift in familiären Bindungen

GESCHWISTERBEZIEHUNGEN

- ▶ Koexistenz von Liebe und Rivalität
- ▶ Kinder in Familie entwickeln eigene Regeln
- ▶ Geschwister agieren konfliktfreier ohne Eltern
- ▶ primäre Sprachsozialisation untereinander
- ▶ schon Vorschulkinder verbringen mehr Zeit mit Geschwistern als mit den Eltern
- ▶ Übungsfeld für Konfliktbewältigung und Affektregulation



BEREICHERUNG FÜR GESCHWISTER

- ▶ **Liebesfähigkeit:** Intimität und Liebe wachsen aus einer affektiven Nähe, in der sich vielfältige interne Repräsentationen von Bindung entwickeln
- ▶ **Solidarität:** Kinder fordern Gerechtigkeit in der Familie, entwickeln Sensibilität für Ausgleich und erwerben Frustrationstoleranz. Respekt vor dem anderen und Toleranz gegenüber Unterschiedlichkeit



Gemeinschaftsfähigkeit

BEREICHERUNG DER GESCHWISTER

- **Soziale Kompetenz**
Geschwister zeigen Entwicklungsvorteile im Umgang mit Gleichaltrigen, sind empathischer und haben nützliche Strategien der Konfliktbewältigung entwickelt
- **Lernen:** Geschwister orientieren sich aneinander beim Spracherwerb im Rollenspiel und im Imitationslernen



BEREICHERUNG FÜR GESCHWISTER

- Offenheit für Erfahrung: Geschwister leben in einer Koexistenz von Konkurrenz, die zu Kreativität und Offenheit für Neues führt (Nischenbildung)



Innovative Gesellschaften brauchen Kreativität

RIVALITÄT

- ▶ Intensivste Rivalität – altersmäßig eng, gleiches Geschlecht
- ▶ im Duell besonders schmerzhaft – Entlastung durch größere Geschwistergruppe
- ▶ rivalisierendes Verhalten zwischen engen, männlichen Geschwistern am größten
- ▶ Mädchen als Erstgeborene – friedlichste Konstellation
- ▶ Eltern/Gesellschaft können Vergleichsprozesse verstärken



GESCHWISTERDYNAMIK I

- ▶ Brüder/Schwestern unterscheiden sich kaum in Erziehverhalten
- ▶ „Verglichen mit den Eltern betreuen Kinder ihre Geschwister weniger fürsorglich und greifen häufiger zu physischen Strafen.“ (Teubner)
- ▶ Jüngere sind gezwungen, sich zu arrangieren, Stärke anzuerkennen
- ▶ Funktion des Betreuens und Lehrens – ältere sind in der Lage, sich auf niedrigeres Entwicklungsniveau einzustellen
- ▶ beim Lehren erfolgreicher als Eltern

GESCHWISTERDYNAMIK II

- ▶ Betreuungsarrangements: 5/6jährige werden neben Eltern auch zu 23% durch ältere Geschwister betreut
- ▶ 8/9jährige beschäftigen sich am häufigsten mit Geschwistern
- ▶ schon Vorschulkinder häufiger als mit den Eltern
- ▶ Kleinkinder aus großen Familien besseres Verständnis für Handlungsintentionen anderer – Hineinversetzen
- ▶ Gleichbehandlung nicht notwendigerweise gerecht – unterschiedliche innerfamiliale Umwelten verstärken Unterschiede

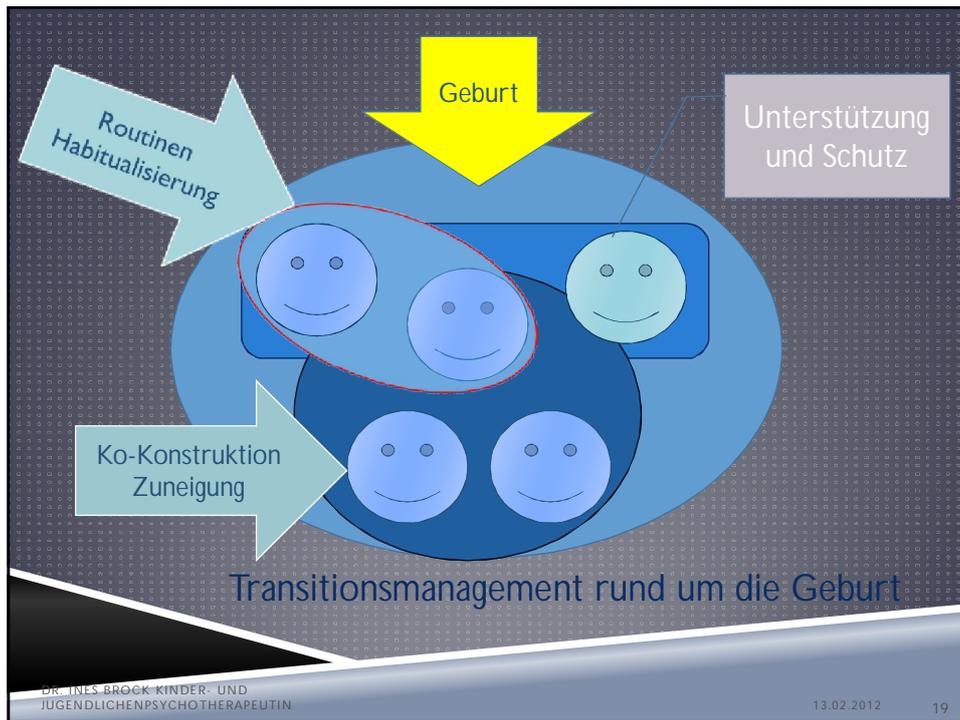
IDENTIFIKATION

- ▶ ab 7 Jahre Altersunterschied – vgl. bar mit Einzelkind
- ▶ bis 18 Monate Altersabstand = Pseudozwillinge
 - ▶ Natürliche Nähe – Basis der Geschwisterliebe
 - ▶ Angleichung der Entwicklung
- ▶ besondere Geschwister – angemessener Platz in der Familie (behinderte-, Stiefgeschwister)
- ▶ Identifikationsmuster:
 - ▶ Enge – Bindung bis zur Abhängigkeit (Zwillinge)
 - ▶ Teilweise – konstruktiv oder destruktiv
 - ▶ Geringe – differenziert oder verleugnend

GESCHWISTERKONSTELLATIONEN

- ▶ Erstgeborene
 - ▶ pflichtbewusst, regelorientiert, ehrgeizig, machtorientiert
- ▶ Mittelkinder
 - ▶ harmonisierend, sozial orientiert, emotionaler Rückzug, selbstbewusst
 - ▶ selbstregulierend
- ▶ Letztgeborene
 - ▶ draufgängerisch, risikobereit, sorglos, innovativ





EIN BABY KOMMT IN DIE FAMILIE

- ⊙ Begegnung mit der Ursprünglichkeit der Natur – jenseits eigener Erziehung
- ⊙ Faszination der unbedingten Bedürfnisaüßerung
- ⊙ Emotionale Neuorientierung
- ⊙ Zuneigung durch Identifikation mit Liebe der Mutter
- ⊙ frühe Geschwisterliebe erzeugt positives Verhalten gegenüber Schwächeren



← Fürsorgefähigkeit

DR. INES BROCK KINDER- UND JUGENDLICHENPSYCHOTHERAPEUTIN

13.02.2012 20

ERZIEHUNG IN MEHRKINDFAMILIEN

- ▶ Bereicherungen für die Eltern
 - ▶ Zeitmanagement (verringerte Kindzentrierung des Elternhandelns, horizontales Lernen im Geschwister-Subsystem)
 - ▶ Mentale Entlastung (entspannterer Umgang mit Nachgeborenen, eingeübte Kommunikations- und Handlungsabläufe)
 - ▶ Motivationale Stärkung (reduzierte negative Selbstzuschreibungen, geteilte Verantwortung, Relativierung von Schuldgefühlen)

FAZIT

- ▶ Mehrkindfamilien generieren solidarisches Beziehungswissen
- ▶ Geschwister leben Modelle interaktiver Koexistenz
- ▶ Spontaneität und Flexibilität als Handlungswissen

- ▶ Kinder brauchen zum Aufwachsen ein ganzes Dorf
 - ▶ Gestern, heute, morgen und überall auf der Welt

